

Liebe Leserinnen und Leser!



© BMDW_Marek_Knopf

EXZELLENZ KOMMT VON INNEN

Es muss nicht immer ein Gesetz sein. Wer an Schutz für die Umwelt denkt, denkt fast automatisch an Gesetze. Die Lösung eines Problems ist aber nicht immer ein Gesetz. Ein Gesetz zu erlassen ist eine Option unter vielen. Dies veranschaulicht das Heft, das Sie in Händen halten.

Regulierung stößt immer mehr an ihre Grenzen. Regulierungen sind oft schwer zu verstehen, sie sind widersprüchlich, manchen ist über die Jahre der Sinn abhandengekommen. Behörden sind durch den Regelungsschwall oft nicht mehr in der Lage, sich um die Durchsetzung zu kümmern, wissen wir. Aber dann macht es doch keinen Sinn, Jahr für Jahr neue Legistikmasse zu produzieren, wenn schon die bestehenden Reglementierungen die Behörden überfordern.

Symphonie der Exzellenz oder die Klavierspieler-Analogie. Roman Seeliger schreibt in seinem sehr authentischen Beitrag in diesem Heft über die intrinsische Motivation des Klavierschülers, den eigenen authentischen Willen, sich weiterzuentwickeln, das Klavierspiel zu lernen und zu verstehen. Das weit weniger effektive Gegenteil wäre, sich mit Druck oder gar Zwang oder auch vermeintlich pädagogisch wertvollen Belohnungsversprechen von Ton zu Ton, Sonate zu Sonate, Klavierkonzert zu Klavierkonzert durchzukämpfen. Exzellenz kann nicht verordnet werden, sie kommt von innen.

Soft heißt nicht schwach. Wir übersehen ja oft selbst, wie bedeutend die Motivatoren abseits von Befehl und Zwang sind. Ich greife nur einige wenige heraus, wie etwa Initiativen, Umweltpreise, Beratungsangebote, praxisbezogene Information, Managementsysteme und Förderungen. Soft kann sehr wirksam sein, wirksamer als so manche „Vurschrift“.

Softtools überall – im Dorf und in den Metropolen weltweit. Die freiwillige Initiative beginnt im eigenen Haus, in der eigenen Familie, im Krätzel, im Dorf, in der Stadt, in der Region, im Bundesland. Dort, wo Menschen konstruktiv und wertschätzend miteinander umgehen und sich auf Gemeinsames einigen, geht etwas weiter, und das spürt man unmittelbar und sehr rasch. Im gesamten Staat oder gar in einer Friedens-, Politik- und Wirtschaftsunion wie der EU dauert das schon etwas länger und wird abstrakter und schwerer fassbar, ist aber deswegen nicht weniger wichtig. Neben den unvermeidbaren Gesetzen schwingt man sich selbst auf globaler Ebene zu zwar völkerrechtlich verbindlichen aber letztlich den Anreizcharakter betonenden Formen der Zusammenarbeit auf. Über die EU hinaus geschieht das etwa auf Ebene der OECD, der WTO oder der UNO. Auch bilaterale Handelsabkommen – in

unserem Fall meist zwischen der EU und Drittstaaten – enthalten Kapitel, die man durchaus als Softtools für Umweltschutz, Energieversorgungssicherheit oder Arbeitsschutzstandards bezeichnen kann.

Durch's Reden kommen d'Leut z'samm. International wird die Pflege von Wirtschaftsbeziehungen oft für die notwendige politische Annäherung verwendet, in der Sozialpartnerschaft wird über Löhne und Gehälter ohne Gesetzeskeule von oben verhandelt und auch die Digitalisierung ist nichts Anderes als Kommunikation: Wo finde ich das nächste Miet-Fahrrad für meine Kurzstrecke oder wann fährt die nächste Straßenbahn zu meinem Ziel? Und künftig vielleicht: Wann soll ich mein Elektroauto ans Netz hängen und Strom einspeisen oder die Batterie aufladen? Unterm Strich motivieren alle Softtools, auch jene der Umwelt- und Energiepolitik dazu, miteinander mehr zu reden, sich auszutauschen und zu koordinieren, die nächstliegende Ressource zu finden. Und letztlich unsere Erde, wir haben nur diese eine, zu schützen und unseren Nachkommen in gutem Zustand zu übergeben und dabei auch noch gut zu leben.

Diese Spezialausgabe von Umweltschutz der Wirtschaft soll die Potenziale, Stärken aber auch die Voraussetzungen der Softtools offenlegen. Auch in gesetzlich hochgradig determinierten Bereichen der Umweltpolitik wie etwa Klimaschutz, Energieeffizienz, Abfallwirtschaft, Chemie, Mobilität ist die Überzeugung, das Richtige zu tun, das Entscheidende. Unternehmertum ist der Schlüssel zum Erfolg. Unternehmerinnen und Unternehmer entwickeln Geschäftsmodelle, schaffen Werte, geben Menschen Beschäftigung und Einkommen und erfinden ressourcenschonende Produkte und Dienstleistungen.

Kooperation statt Korsett. Wir betonen gern: Nicht der Staat schafft die Arbeitsplätze, er schafft nur die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft, die die Arbeitsplätze schafft. Bei der Energiewende, beim Klimaschutz und bei anderen Umweltthemen ist es genauso: Die Wirtschaft schafft die Verbrauchseinsparungen, sie erfindet, sie investiert, sie ersetzt Altes durch Neues – wenn man sie lässt. Daher unser Plädoyer: Lassen wir der Wirtschaft Freiraum, lockern wir die Korsette, geben wir Eigenverantwortung, Eigeninitiative und Freude an Kooperation den Raum, den sie verdienen.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Harald Mahrer', written in a cursive style.

Dr. Harald Mahrer

Präsident der Wirtschaftskammer Österreich